

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

13.4.1943 (No. 87)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956140)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verleger: Dr. W. Sch. Berlin 13, April. Druck: Dr. W. Sch. Berlin 13, April. Vertrieb: Dr. W. Sch. Berlin 13, April.

Er erscheint werktäglich mittags. Bezugspreise in den Stadtgemeinden 1 70 RM, und 30 Pfg. Beleggeld, in den Landgemeinden 1 00 RM und 51 Pfg. Beleggeld. Postbezugspreis 1 80 RM, einschließlich durchschnitl. 25 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 30 Pfg. Beleggeld. Einzeln um 10 Pfg. zu haben.

Folge 87

Dienstag, 13. April

Jahrgang 1943

Ereignisse bestätigen Beschlüsse

Das geschichtliche Treffen des Führers mit dem Duce in der Welt allgemein stark beachtet

Grundstein für Europas Wiederaufbau

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 13. April.

Bis in jene verstaubten Winkel Europas, die bisher noch vom Nebel der Feindagitation überlagert waren, hat die europäische Volksgemeinschaft aus dem Führerhauptquartier wie ein elektrischer Funke gezündet. Das schwedische Blatt „Socialdemokraten“ kann nicht umhin, die Zusammenkunft des Führers mit dem Duce als „das bisher bedeutungsvollste politische Ereignis dieses Jahres“ zu kennzeichnen, und die englandfreundliche „Dagens Nyheter“ muß die Erkenntnis in ihre Schlagzeile übernehmen, daß die Achsenmächte alle Bedrohungen gegen den europäischen-afrikanischen Raum abwehren werden. Wenn schon der Einbruch in diesen abseits gelegenen politisch-geistigen Bezirken so unverkennbar stark ist, so ist es nur natürlich, wenn die Volksgemeinschaft über das Treffen der beiden führenden europäischen Staatsmänner mit ihrer hart entschlossenen Willensfundebung und ihren bezwingenden revolutionären Zielsetzungen im Lager unserer Verbündeten und Freunde neuen gewaltigen Antriebs bewirkt hat.

Die ersten Urteile in Italien gehen dahin, daß die Tragweite, die sich in den insgesamt acht bisherigen Begegnungen des Führers mit dem Duce seit Ausbruch des Krieges immer wieder bestätigte, diesmal noch ungleich umfassender denn je sein wird. Den diesmaligen Beschlüssen Adolf Hitlers und Benito Mussolinis mißt man in Italien eine ganz überragende Bedeutung zu, nachdem sich der Führer und der Duce nach der letzten Begegnung am 23. und 24. April 1942 fast ein Jahr lang nicht mehr gesehen haben, während gleichzeitig die militärischen Ereignisse dieses Jahres das Gesicht des Krieges ganz neu geprägt haben. Der „Messaggero“ schreibt, daß die Zusammenkunft des Führers und des Duce als ein Grundstein des europäischen Wiederaufbaues in die Geschichte eingehen werde. Das „Giornale d'Italia“ stellt fest, daß die Zusammenkunft weit über das Maß einer normalen Führungsnahme zwischen den beiden Staatsmännern der befreundeten Nationen hinausgehe und daß die amtliche Verlautbarung einen neuen gewichtigen Ton ansetze, der mehr besage als die übliche Feststellung der sogenannten Uebereinstimmung der Ansichten.

Wohin man auch sonst hören mag, nach Bukarest und Budapest, nach Oslo und Brüssel, nach Madrid, Lissabon und Paris, nach Ankara und nach Buenos Aires, überall steht im Vordergrund die Feststellung, daß die Siegesgewißheit der Achsenmächte, der Wille zum vollen Einsatz und die Entschlossenheit

zum Angriff bis zur Niederwerfung jeder Gefahr im Westen und im Osten im Lager der Achsenmächte ungebrosen sind. Drei Punkte hebt das Brüsseler „Nouvel Journal“ als Kern der Verlautbarung über die Zusammenkunft hervor: die Sicherung des europäischen-afrikanischen Raumes als Kriegsziel, den Aufruf an die europäischen Völker zur Mitarbeit an der Verteidigung ihrer Belange und an der Wiedergewinnung ihrer Rohstoffquellen und den unerschütterlichen Willen, diesen Krieg bis zum siegreichen Ende zu führen. Das Blatt spricht dann von einem klaren und eindeutigen Programm der Achse, das in einem festen Gegenstande stehe zu den politischen und diplomatischen Weidertigkeiten und Ziellosigkeiten der Alliierten.

Eine schweizerische Zeitung, die „Gazette de Lausanne“, vertritt die Auffassung, daß sich die beiden Staatsmänner der Achse im Laufe dieses Krieges noch nie zu einem so wichtigen Zeitpunkt getroffen hätten. Das Blatt erkennt es als eine Kundgebung, die der Auffassung des ganzen deutschen Volkes entspricht, wenn der Schlussbericht den festen Willen zur Fortführung des Krieges bis zum Endsiege bekunde. Auch daran wagt man nicht zu zweifeln, daß nach der gründlichen Untersuchung aller Möglichkeiten den Achsenmächten die Mittel zur Durchführung des Krieges bis zu einem glücklichen Frieden nicht fehlen und daß die verfügbaren Mittel das Vertrauen auf die Zukunft rechtfertigen. Auch die Sonntagsblätter in Buenos Aires gelangen zum Teil in ihren Ueberschriften zu der Erkenntnis, daß im Verlauf der mehrstägigen Besprechungen volles Uebereinkommen über die künftige Kriegführung bis zum siegreichen Ende des Weltkrieges erzielt worden sei.

Überall auch in der europäischen Öffentlichkeit tritt die Auffassung in Erscheinung, daß das Treffen des Führers mit dem Duce wiederum der Ausgangspunkt für neue überraschende Vorhaben darstellen werde. „Wo wird die Antwort erfolgen?“, so fragt gekannt die „Tribuna de Lausanne“, um dann darauf zu verweisen, das schon einmal zehn Tage den Generalsäben genügt hätten, um die im Laufe der geschichtlichen Konferenzen gefassten Entscheidungen durchzuführen. So sei es letztes Jahr gewesen, da Mussolini den Führer am 30. April verlassen habe, worauf dann am 10. Mai von Wankin eine sieghafte Offensive gegen Rom ausging. Wir überlassen das Orakel, das sich selbstverständlich auf keinerlei Kenntnis der wirklich gefassten Beschlüsse stützen kann, mit Seelenruhe den anderen. Im vollen gefassten Vertrauen halten wir es an diesem Punkt mit dem „Messaggero“: „Die Tragweite der Beschlüsse auf kroatischem Gebiet wird zur gegebenen Zeit durch die Ereignisse bestätigt werden.“

Atlantik-Wall einsatzbereit

Stundenlang geht die Fahrt durch die französischen Weindäler, nur dann und wann unterbrochen durch ein Stück Wald oder blühende Heidelandschaft. Je mehr wir uns der Küste nähern, um so mehr wird jeglicher Straßenverkehr von den großen Lastwagen mit dem Erkennungszeichen „OT“ beherrscht. Die Organisation Todt steht erneut im Großenmaß an der Atlantikküste, nachdem sie, gestützt am Bau der Reichsautobahnen, durch den Westwall, durch die Errichtung der gigantischen Festungen für unsere U-Boote ihre einseitige Eignung für Großbau-Vorhaben dieser Art bewiesen hat. Jetzt gilt es, einen Atlantik-Wall zu bauen, westwallartige Festungsbauten entlang der ganzen französischen Küste, von der spanischen Grenze bis zum Kanal und darüber hinaus durch Belgien und die Niederlande bis an die Reichsgrenze. Erst knapp ein Jahr ist es her, seit der Führer der OT diesen Auftrag gab, und schon steht der Wall in allen seinen Grundzügen da und ist einsatzbereit.

Der unter Führung des Reichsministers Dr. Todt gebaute Westwall hat seine höchste Bewährung darin gefunden, daß er zu stark war, um angegriffen zu werden. Damit ist bereits angedeutet, was unter westwallartigem Ausbau der Atlantikküste zu verstehen ist. Wir stehen an einem der zerstörten Erinnerungsmale, die aus Anlaß der ersten Landung amerikanischer Truppen im vorigen Kriege auf französischem Boden errichtet worden sind. Aus seinen Trümmern wachsen die modernen Festungen des 20. Jahrhunderts, die eine neue Landung in diesem Weltkriege zum mindesten nicht verlockend erscheinen lassen. Ein ganzes System von Betonstützpunkten finden wir hier dicht beieinander. Bunker der verschiedensten Art, militärisch wohnlich eingerichtete Bunker der Artillerie, der Küstenartillerie, für MG-Nester, Pak, Munitio usw. Bunker mit mehr als meterdicken Betonwänden, die schon einiges aushalten. Die ganze Küste entlang zieht sich ein solches System von stark befestigten Stützpunkten, wobei selbstverständlich ist, daß die Sicherung ganz besonders stark ist an Flußmündungen, Häfen und U-Boot-Stützpunkten. Insbesondere weist auch die Kanalflügel einen Aufbau auf, der einer einzigen Festung gleichkommt. Durch vielfältige Hilfsmittel, wie Panzerketten und Minenfelder, wird die Befestigungslinie noch verstärkt, und an den entscheidenden Häfen wird der Seehub auch noch durch einen Landhub ergänzt, der im weiten Bogen um den Hafenplatz ein weiteres tiefseestaffiertes Bunker- und Befestigungssystem zieht, das eine Verteidigung nicht nur gegen den von der See her eingedrungenen Feind ermöglicht, sondern auch in gleicher Weise nach der Landseite hin.

Die Organisation Todt ist bekannt dafür, daß sie alle ihre Werke bisher in Rekordzeit geschaffen hat. Wenn diese Feststellung auch für den Atlantik-Wall getroffen werden kann, dann ist diese Tatsache um so bemerkenswerter, als hier im Gegenlaß zu den früheren Bauvorhaben die Arbeit überwiegend mit ausländischen Arbeitskräften geleistet werden muß. Auf jeden deutschen Frontarbeiter entfällt die vierfache Zahl von Ausländern aller Nationen. Daß die OT unter ihrem neuen Leiter, Reichsminister Speer, das auch mit diesen Kräften geschafft hat, ist nicht nur ein stolzes Denkmal des deutschen OT-Arbeiters, der Ingenieur und Techniker der OT, deren selbstloser Einsatz ein Anzeichen für alle anderen ist, sondern auch ein Erfolg der einseitigen Menschenführung, die von der OT nach den im Reich erfolgreich erprobten Methoden im Arbeitseinsatz in den Lagern auch der fremdländischen Arbeitskräfte durchgeführt wird. Es ist zugleich ein Erfolg der meisterhaften Beherrschung des Nachschubtransportes für den die Deutsche Reichsbahn und das NSKK zur Verfügung stehen, sowie des weitgehenden Einsatzes aller Selbstverleugungsmöglichkeiten von Baustoffen auf französischem Boden, um den Nachschubweg so weit wie möglich abzukürzen.

Jeder Mann an der Küste muß sich fürchterlich unterdrückt sein. So lautet der Befehl des Führers. Er ist am Atlantik-Wall verankert. Von seinen Ausmaßen kann man sich einen klaren Begriff machen, wenn man hört, daß die monatliche

Bergeblüh erhofft Alljuda die Verwüstung des Abendlandes

Mit Tanks und Gas möchte man Frauen und Kinder in jainischem Wudurst vernichten

Oslo, 13. April.

Die Zeitung „Aftenposten“ veröffentlicht Auszüge aus einem Buch, das Stalins Leibjournalist, der Jude Ilia Ehrenburg, unter dem Titel „Trust für die Zerstörung Europas“ in England und Nordamerika herausgegeben hat. Der Heftjude entwirft darin die völlige Vernichtung ganz Europas.

Ganz Europa soll Ehrenburg zufolge eine einzige Wüste werden. Berlin, Wien, Paris, Stockholm und Rom sollen in Schutt und Asche gelegt werden. „Europa muß verschwinden“, sagt Ehrenburg und beschreibt dann den erbitterten bolschewistischen Sturm auf Berlin folgendermaßen: „Zehn Meter hohe Panzer walzen unbarmerzig Berlin nieder und zermalmen Häuser, Männer, Frauen und Kinder.“

Ueber das Zerstörungswerk in Europa erklärte der Jude: „In Kopenhagen gibt es keinen Ueberlebenden. In Stockholm wird es so still wie im Paradies. Während die Gaswolken sich auf Paris senken, flieht die Bevölkerung in die Untergrundbahn. Aber alles umsonst. Paris und Frankreich krepieren.“

Zum Schluß schreibt Ehrenburg: „Ein Jahr genügt, um den Erdteil mit seinen 350 Millionen Menschen zu vernichten. Die

Reste der europäischen Völker, die unteren Tanks, unserem Gas (L) und unseren Flammenwerfern entkommen sind — und nicht nur die Deutschen —, werden nach Sibirien geschickt als Sklaven in den Bergwerken.“ Aus diesen Ausführungen des Juden Ehrenburg spricht ein so abgrundtiefer Haß gegen alle Kultur Europas, zu dem eben nur ein Jude fähig ist. Der Leibjournalist im Kremel bekämpft damit nur die allen Deutschen längst bekannte Tatsache, daß der Bolschewismus Europa vernichten will, wozu England bereitwillig Handlangerdienste leistet.

Allerdings hat der Bolschewismus keine Rechnung ohne die deutsche Wehrmacht und die ihrer Verbündeten gemacht. Sie werden in einer gemeinsamen, noch nicht dagewesenen Kraftanstrengung diese gemeinen Pläne der jüdisch-bolschewistischen Sippschaft zunichte machen. Der Führer erklärte schon am 30. Januar 1939, also vor Beginn des Krieges, worauf er am 2. März 1943 erneut verwies: „Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu führen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa.“

Die freie Kaufkraft muß abgeschöpft werden

Reichsfinanzminister Schwerin von Krosigk: Gerechtigkeit und Gleichmäßigkeit die Grundpfeiler gesunder Finanzwirtschaft

Berlin, 13. April.

Montag sprach der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, in Helsinki über Finanzfragen des totalen Krieges. Er erinnerte an die Waffenbrüderschaft deutscher und finnischer Soldaten vor einem Vierteljahrhundert und an die Wiedereroberung von Helsinki am 12. April 1918. Auch die Finanzkraft der Nation stehe in dem Dienst der einen Aufgabe, die uns heute gestellt sei, nämlich der endgültigen Beseitigung des bolschewistischen Gefahrenherdes.

Der Minister schilderte dann die Erfahrungen, die Deutschland auf dem Wege durch Weltkrieg, Inflation und Deflation gemacht hat. Es sei erforderlich, die richtigen Wege zur Aufbringung der finanziellen Mittel zu finden und den Staatshaushalt in Ordnung zu halten. Der Minister bezeichnete es als vorbildlich, die infolge der Zurückdrängung des jüdischen Sektors entstandene freie Kaufkraft abzuschöpfen. Neben den preispolitischen Maßnahmen sei ein besonders dafür geeignetes Mittel die Steuer. Der Minister behandelte die verschiedenen Möglichkeiten der Abschöpfung durch mittelbare und unmittel-

bare Steuern und wies auf die Notwendigkeiten hin, die Technik der Steuerentlastung und Steuererhebung zu pflegen und damit Gerechtigkeit und Gleichmäßigkeit der Besteuerung als die Grundpfeiler gesunder Finanzwirtschaft durchzuführen. Weiter ging Graf Schwerin von Krosigk auf die Methoden und Erfolge der deutschen Anleihepolitik ein, deren Lautlosigkeit er besonders hervorhob. Das Anwachsen der öffentlichen Verschuldung halte sich in dem durch die Kriegsnöwendigkeiten bedingten Rahmen. Hierbei wurden die inneren Zusammenhänge zwischen Aufbringung von Schuldendiensten und Steuerlast aufgezeigt. Dieses Verteilungsproblem werde eine der wichtigsten Aufgaben der Finanzpolitik nach dem Kriege sein.

Der Minister erklärte, daß die deutsche Finanzwirtschaft im Kriege innerlich gesund geblieben sei. Er streifte zum Schluß die Finanzprobleme des zwischenstaatlichen Verkehrs. Es sei selbstverständlich, daß die Völker, deren Schicksal gemeinsam kämpften und blühten, sich auch wirtschaftlich und finanziell gegenseitig unterstützen.

Der Duce dankt dem Führer

Aus dem Führerhauptquartier, 12. April. Beim Verlassen des deutschen Reichsgebietes landete der Duce folgendes Telegramm an den Führer:

„Nach Beendigung meines Aufenthaltes auf deutschem Boden möchte ich Ihnen, Führer, sagen, daß ich ganz besonders erfreut darüber bin, daß ich mich mit Ihnen über so viele Probleme, die gleichermaßen die Interessen unserer beiden Völker betreffen, habe unterhalten können. Ich habe erneut und mit großer Befriedigung die herzliche Verbundenheit in den Zielen und Handlungen festgestellt können, die unsere beiden Völker in einem Kriege vereint. Den diese unmittelbar bis zum entscheidenden Siege fortführen werden, der Europa den von seinen Völkern erwarteten gerechten Frieden bringen wird. Ich bewahre die dankbare Erinnerung an Ihre herzliche Aufnahme und begrüße Sie, Führer, in kameradschaftlicher Freundschaft. Mussolini.“

Staatssekretär Bastianini landete an Reichsaussenminister von Ribbentrop ein Telegramm, in dem er seinen Dank für die herzliche Gastfreundschaft ausdrückte und zum Ausdruck brachte, daß er sich gefreut habe, die für Deutschland und Italien wichtigen Fragen im Geiste völliger aufrichtiger Uebereinstimmung und im festen Glauben an den gemeinsamen Sieg besprochen zu können.

Betonleistung gegenüber dem Westwall, der damals als unüberwindliche Leistung galt, nahezu verdoppelt worden ist. Hinter dem Atlantikwall aber stehen die deutschen Divisionen bereit, den Gegner zu schlagen, wo er es wagen sollte, dennoch an einer Stelle der Küste Fuß zu fassen. Im letzten Sommer holten sich die Briten in Dieppe eine ganz schwere Niederlage. Dieppe war damals erst behelfsmäßig ausgebaut. Was seitdem geschaffenen worden ist, übersteigt das Dieppe von damals um ein Vielfaches. Auch die Niederlage wird bei einem Landungsversuch deshalb um so entscheidender sein.

Eichenlaub für Kapitänleutnant Brandt

() Aus dem Führerhauptquartier, 12. April.
Der Führer hat Kapitänleutnant Albrecht Brandt, Kommandant eines U-Bootes, als 22. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Kapitänleutnant Brandt hat, nachdem er am 21. Januar 1943 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden war, im Mittelmeer unter härtesten Bedingungen drei feindliche Kreuzer, darunter den im heutigen DMW-Bericht genannten Kreuzer der „Rifti-Klasse“, und mehrere mit Munition beladene Dampfer versenkt und zwei Zerstörer torpediert. Brandt gehört zu den erfolgreichsten deutschen U-Boot-Kommandanten des Mittelmeeres, wo er seine Erfolge ausschließlich gegen Geleitzüge und mit starker Sicherung fahrende Schiffe erzielte. Bei diesen Unternehmungen bewies er immer wieder hervorragendes Können und großen Schneid. Brandt, der am 20. Juni 1914 in Dortmund als Sohn eines Bergwerksdirektors geboren wurde, trat 1935 in die Kriegsmarine ein. Seit April 1942 ist Brandt Kommandant eines U-Bootes.

Vom Führer hoch ausgezeichnet

() Berlin, 13. April.
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: 44-Sturmabführer Joachim Schubach, Bataillonskommandeur in der 44-Panzergranadier-Division „Totenkopf“, 44-Unterabführer Heinz Macher, Kompanieführer in der 44-Panzergranadier-Division „Das Reich“.

Joachim Schubach wurde am 17. Dezember 1910 als Sohn eines Obermaistern in Hannover geboren, Heinz Macher am 31. Dezember 1919 als Sohn eines Kaufmanns in Chemnitz.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Paul Jacob, Bataillonsführer in einem bayerischen Jäger-Regiment, Feldwebel Alois Guganig, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment, Obergefreiter Albert Hoffmann, MG-Schütze in einem Radschützenbataillon, Obergefreiter Wilhelm Drent, Richtkanonier in einem Panzer-Artillerie-Regiment.

Paul Jacob wurde am 4. Februar 1909 als Sohn eines Kunstmalers in Leipzig geboren, Alois Guganig am 8. Juni 1906 als Sohn eines Schuhmachermeisters in Garmisch, Albert Hoffmann am 11. August 1917 als Sohn eines Maurers zu Schmalz in Cottbus, Wilhelm Drent am 26. Februar 1916 als fünftes Kind eines 1916 gefallenen Volksgenossen Karl Drent in Markdorf bei Ratibor.

Ein Oldenburger unter den neuen Ritterkreuzträgern

() Berlin, 13. April.
Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Wagenfeld, Staffelführer einer Fernaufklärerkraft, und Oberleutnant Oberländer, Flugzeugführer in einem Kampfschwader.

Ludwig Wagenfeld wurde am 16. Februar 1911 als Sohn eines Kriminal-Oberassistenten in Oldenburg i. O. geboren. Er bewährte sich in über 200 Feindeinsätzen gegen Frankreich, England und die Sowjetunion als ausgezeichnete Verbandsführer und hervorragender Aufklärer. Die von ihm und seiner Staffel gegen stärkste feindliche Erd- und Jagdabwehr gewonnenen Aufklärungsresultate vermittelten der Führung ein klares, lückenloses Bild der feindlichen Luft- und Erdlage. Werner Oberländer wurde am 18. Dezember 1912 in Bantauer mühle (Kreis Schwab) geboren.

Vom Feindflug nicht zurückgelehrt

() Berlin, 13. April.
Von einem Feindflug an der Ostfront kehrte Ritterkreuzträger Leutnant Rolf Hart, Beobachter in einem Kampfschwader, nicht zurück.
Hart wurde am 13. April 1921 in Wuppertal-Elberfeld geboren.

Deutsches U-Boot versenkt britischen Kreuzer im Mittelmeer

Anhaltender Widerstand in Tunesien / Vierzehn Feind-Flugzeuge abgeschossen

() Aus dem Führerhauptquartier, 12. April.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:
Bei Säuberungskämpfen nordwestlich Sijum wurden zwei feindliche Bataillone vernichtet.
Von der übrigen Ostfront werden nur erfolglose örtliche Angriffe der Sowjets am Kuban-Brückenkopf und südlich des Ladogaees gemeldet.

In Tunesien setzten unsere Nachhut im Raume von Kairouan und Sousse dem Vormarsch des Feindes zähen Widerstand entgegen und hielten das Vordringen der feindlichen Panzerspitzen immer wieder auf. Unter ständigen Geleiten zogen sich die deutsch-italienischen Kampftruppen nach Norden zurück und räumten im Zuge dieser Bewegungen nach und nach vollkommene Zerstörung der kriegswichtigen Anlagen Sjar und Kairouan.

Nachtangriffsbände der Luftwaffe unterstützten die Operationen unserer Truppen und fügten in überraschenden Tiefangriffen dem Feinde hohe Verluste zu.

Einzelne feindliche Flugzeuge drangen am gestrigen Tage in die besetzten Westgebiete bis zur Reichsgrenze vor. Fünf Flugzeuge wurden hierbei abgeschossen.

Bei einem erfolglosen Angriff britischer Torpedos und Bombenflugzeuge auf ein durch leichte deutsche Seestreitkräfte gesichertes Geleit in der Biscaya wurden zwei Torpedos und drei Bombenflugzeuge abgeschossen. An den Küsten der besetzten Westgebiete und Norwegens wurden weitere vier Flugzeuge durch leichte deutsche Seestreitkräfte vernichtet.

Im westlichen Mittelmeer griff ein deutsches Unterseeboot einen Kriegsschiffverband an, versenkte einen 8000-Tonnen-Kreuzer der Fiji-Klasse und torpedierte einen Zerstörer.

Sjar und Kairouan geräumt

() Rom, 12. April.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Im Verlauf der Bewegungen der italienisch-deutschen Truppen auf die neuen Stellungen auf dem tunesischen Kriegsschauplatz wurden Sjar und Kairouan geräumt. Starke Vorstöße feindlicher Borausabteilungen, die von Panzern unterstützt waren, wurden im Südschnitt der Front zurückgewiesen. Verbände unserer Luftwaffe griffen die rückwärtigen Stellungen des Feindes an. Deutsche Jäger schossen fünf Spitfires ab. Gestern nachmittags bombardierten Verbände viermotoriger Flugzeuge Neapel, Trapani und Marzara. An Wohnhäusern entstand beträchtlicher Schaden. Insgesamt wurden unter der Zivilbevölkerung vier Tote und 22 Verletzte gemeldet. Unsere Flugzeuge schossen sechs Flugzeuge über Neapel und zwei über Trapani ab; weitere vier Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Zwei davon über Neapel, eines über Messina und eines über Pozzallo. Bei dem im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Angriff auf Cagliari traf die Bodenabwehr zwei Flugzeuge, die brennend, das eine südlich von Selia und das andere in der Umgebung der Stadt, abstürzten. Vier unserer Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Altbewährte deutsch-finnische Waffenfreundschaft

() Helsinki, 13. April.
Höhepunkt des Tages, an dem vor 25 Jahren das deutsche Landungsboot von General von der Goltz die Hauptstadt Finnlands vom roten Terror befreite, bildete am Montag die Feier des fünfundsanzigjährigen Bestehens der finnisch-deutschen Gesellschaft, die in Anwesenheit des finnischen Staatspräsidenten Ryti, Ministerpräsidenten Lintomies, Kriegsministers Walden, Außenministers Ransja, Finanzministers Tanner und anderer Mitglieder der Regierung sowie zahlreicher hoher finnischer und deutscher Persönlichkeiten stattfand, und auf der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk als Ehrengast die Rede hielt.

Ungarischer Oberbefehlshaber erhält das Ritterkreuz

() Berlin, 13. April.
Der Führer verlieh Generaloberst Bitez Jany, Oberbefehlshaber einer ungarischen Armee, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Bitez Jany war während der Winterkämpfe Oberbefehlshaber einer ungarischen Armee an der Ostfront. Er wurde am 21. Oktober 1883 in Kaszka geboren.

Von den Ordensburgen in die Kasernen

() Sonthofen, 13. April.
Auf der Ordensburg Sonthofen ist der zweite Jahrgang von Adolf-Hitler-Schülern, die die Abschlussprüfung bestanden haben, entlassen worden. Die Zeugnisse wurden den Jungen in Anwesenheit des Reichsflaggenmeisters Schwarz von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zugleich im Namen des Reichsleiters von der Schirach übergeben. Gleichzeitig erfolgte die feierliche Aufnahme der nun ins Leben tretenden und demnächst überwiegend zu den Fahnen einrückenden Adolf-Hitler-Schülern in die Partei.

Kurzmeldungen

() Generalleutnant Alfred Graf von Soden, Ritter des Ordens Pour le Mérite, ist in Lübeck im 77. Lebensjahre gestorben.

() Nach einer Reitermeldung ist der Verrätergeneral Weizert als erster der abtrünnigen französischen Generale im tunesischen Feldzug gefallen.

() Stalin empfing nach einer Meldung des britischen Nachrichtenendienstes am Montag in Moskau eine britische Militärabordnung.

Todesurteil an Rundsundverbrecher vollstreckt

() Berlin, 13. April.
Der 47-jährige Oskar Uebel in Wien war von dem Sondergericht in Wien rechtskräftig zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Auf die Nichtigkeitsbeschwerde des Oberreichsanwalts wurde das Urteil aufgehoben und an das Sondergericht zurückverwiesen. Wie das Sondergericht in seinem neuen Urteil feststellt, hat Uebel in seiner Wohnung mit mehreren jungen Männern in dreißig bis vierzig Fällen fortgesetzt feindliche Auslandsender abgehört. Das Gericht besprach er dann mit ihnen in deutschfeindlichem Sinne. Er hat dieses Abhören und Weiterverbreiten geradezu organisiert. Das Sondergericht nahm einen besonders schweren Fall im Sinne des Paragraphen zwei der Rundsundverordnung an, der dafür die Todesstrafe androht. Es verurteilte ihn daher zum Tode. Die Strafe ist bereits vollstreckt worden.

Feindsender gehört — fünf Jahre Zuchthaus

() Dresden, 13. April.
Der 40-jährige Otto Kaubisch in Meissen und seine Ehefrau Olga Kaubisch hörten seit 1939 die verschiedenen Auslandsender ab. Sie erzählten das Gehörte an Bekannte weiter und ließen sie zuweilen auch die Sendungen mithören. Das Sondergericht Dresden verurteilte den Ehemann Kaubisch zu fünf Jahren Zuchthaus und seine Ehefrau zu vier Jahren Zuchthaus. Zwei weitere Mitangeklagte, die sich in geringem Umfang beteiligt hatten, wurden zu drei Jahren und zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der 40-jährige Willy Löschner in Kirchheim hatte sich im Jahre 1941 an Stelle eines Volksempfängers, mit dem er hoch schon ab und zu einen Feindsender abgehört hatte, ein hochwertiges Rundfunkgerät angeschafft. Er hörte seitdem fortgesetzt zwei bis dreimal wöchentlich mehrere feindliche Auslandsender ab. Er ließ zuweilen auch Bekannte solche Sendungen mithören. Das Sondergericht in Chemnitz verurteilte ihn wegen seines verantwortungslosen Treibens zu fünf Jahren Zuchthaus.

Verlag: NS-Gewerlag Weser-Ems GmbH, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Produkt Wilhelm Tews. — Hauptschriftleiter: Werny Folkerts (beide in Emden). — Druck: M. G. F. Dümmler, Aurich, Kirchstraße 8.

WARUM SCHWEIGT

Roman von
Hermann Weick

Georgi?

28) Kurz entschlossen betrat sie das Lokal; die meisten Tische waren besetzt, dicht beim Fenster fand sie noch einen freien Platz. Der Kellner brachte ihr Zeitungen und Zeitschriften, sie blätterte darin, in einer der Zeitungen überlas sie die neuesten Konzertanzeigen, dabei dachte sie an ihre eigenen Konzerte, die sie in den vergangenen Monaten in zahlreichen deutschen Städten gegeben hatte... dann fiel ihr wieder die Einladung ein, die sie am gestrigen Tage aus München erhalten hatte, dort im nächsten Monat bei einer Aufführung von Verdis „Requiem“ die Sopranpartie zu übernehmen; sie freute sich heute schon darauf, auch in dieser schönen, dankbaren Partie sich bewähren zu können.

Brigitte hatte während dieser Überlegungen achtlos zur Straße hinausgeblinzt, auf der sich das um diese Nachmittagsstunde übliche Treiben abspielte.

Mögllich ging ein Rud durch sie.
Zwei Herren waren aufeinander zugekommen, sie begrüßten einander und blieben stehen.
Einer von ihnen war Georgi.

Brigitte fühlte, wie ihr Herz rascher schlug. Sie wollte sich wieder ihrer Lektüre zuwenden, was kümmerte Georgi sie... aber dann schaute sie doch hinaus zu den beiden Herren, die sich miteinander unterhielten... und von denen sie nur einen sah.

In höflichem Grüßeln betrachtete sie Georgi. Er kam ihr verändert vor. Seine Gestalt war nicht mehr so aufrecht; etwas Müdes war in seinen Bewegungen, als seien ihm die frühere Kraft und Sicherheit verloren gegangen. Nun wandte er ihr sein Gesicht zu; ernster als davor er schien es ihr.

Wie ganz anders hatte sie Georgi in Erinnerung gehabt! dachte Brigitte und kam von dem Männergesicht, das so seltsam verfallen aussah, nicht los. Was mochte ihn so verändert haben? Mochte der Kampf, den sie gegen ihn entfacht hatte, ihm heute schon so schwer zu schaffen, daß er, der sonst gewiß nicht leicht umzuwerfen war, nun diesen niedergedrückten Eindruck erweckte?

Nun verabschiedeten sich die beiden Herren voneinander; Brigitte sah, wie Georgi sich langsam entfernte.

Nach einer Weile blieb sie in dem Kaffeehaus sitzen; ihr selbige kaum bewußt, irrten ihre Blicke immer wieder zum Gehweg hinaus, als stände Georgi noch dort... sie wollte sich zwingen, den kurzen Zwischenfall zu vergessen, aber die Urne, die sie erfüllte, wich nicht, auch als sie dann nach Hause fuhr.

Sörrensen erwartete sie schon.

Brigitte hätte nicht erklären können, warum sein Besuch ihr heute nicht recht war.

„Unter Gegenpieler Georgi scheint nachgerade Mangel an flüssigem Kapital zu haben, das er, um die Moebius-Werke einigermaßen in Gang zu halten, wohl dringend benötigt“, berichtete Sörrensen, „anders ist es nicht zu erklären, daß er in den letzten Tagen bei der Börse Moebius-Aktien zum Verkauf angeboten hat. Ich hatte diesen Zeitpunkt kommen sehen und vorgesorgt; die Aktien wurden von Leuten, die ich damit beauftragt hatte, für mich erworben!“

Brigitte erwiderte nichts darauf, aber in ihr war, als Sörrensen von Georgi gesprochen hatte, eine feindselige Regung gegen den Schweden erwacht.

„Nach Lage der Dinge ist damit zu rechnen“, fuhr Sörrensen fort, „daß Georgi, um sich über Wasser zu halten, nach und nach einen großen Teil seiner Aktien abstoßen wird; wir werden diese Aktien in unseren Besitz bringen! Haben wir erst die Mehrheit, dann können wir Georgi zwingen, die Moebius-Werke, die ohnehin unrentabel geworden sind, zu schließen.“

Er hörte zu sprechen auf und griff sich zum Herzen.

„Was ist Ihnen?“, fragte Brigitte und gewahrte betroffen die Blässe, die sein Gesicht überzogen hatte.

„In wenigen Minuten ist es vorbei... mein Herz revolviert seit einigen Tagen wieder...“

„Soll ich Ihnen ein Glas Wasser holen? Oder nach dem Arzt telefonieren?“

„Bleiben Sie, Frau Rosahn! Sorgen Sie sich nicht um mich... ich fühle mich schon wieder besser...“

Sie sah, daß er noch immer gegen den Anfall kämpfte. Nun schien die Beklemmung nachzulassen.

„Sie haben sich zuviel zugemutet, Herr Sörrensen“, sagte Brigitte, „Sie sollten doch überhaupt nicht mehr arbeiten, statt dessen sitzen Sie Tag für Tag draußen in Wittums Fabrik... habe ich Sie nicht von Anfang an gewarnt, sich nicht zu überanstrengen, Sie wollten aber nicht auf mich hören; nun muß ich mir Vorwürfe machen, wenn Ihre Gesundheit Schaden leidet!“

„Sie dürfen sich keine Vorwürfe machen!“ widersprach er erregt. „Was ich tat, tat ich aus freien Stücken!“

„Trotzdem hätten Sie sich mehr schonen müssen!“ Ein Gedanke kam ihr, sie wußte nicht, warum sie so gierig nach ihm griff. „Ob es mit Georgi ein paar Monate früher oder später bergab geht, ist belanglos, wir haben ja jetzt schon viel gegen ihn erreicht... also lassen Sie sich Zeit, gönnen Sie sich eine Weile vollkommene Ruhe, kümmern Sie sich vorerst nicht mehr um Moebius-Aktien und dergleichen Dinge... Georgi kauft uns ja nicht davon; die Hauptsache ist, daß Sie nicht kränker werden!“

Er lächelte dankbar.

„Sie meinen es gut mit mir, Frau Rosahn... aber selbst wenn ich mein Leben aufs Spiel setzen würde, könnte ich von dem, was ich begonnen habe, nicht mehr ablassen! Weil es die letzte Aufgabe ist, die mir vom Leben gestellt wurde...“

und sie will ich erfüllen, damit die Schuld, die an Ihnen verübt wurde, gesühnt werde!“

Und wenn Sörrensen darüber stürbe... hätte das Opfer, das er für sie brächte, sich dann gelohnt? dachte Brigitte in einem Zwiepsalt der Gedanken und Empfindungen gewesen. Und bestemmendes Ahnen stieg in ihr hoch, als habe sie sich auf einen falschen Weg verirrt... als stünde am Ende dieses Weges neue Not, die vielleicht noch größer sein würde als alles bisher Erlebte.

„Gut, daß ich Sie treffe, Herr Buchholz!“ jagte Arthur Georgi. „Ich hätte Sie heute ohnehin um Ihren Besuch gebeten, nun können wir die Sache gleich unterwegs in Ordnung bringen. Sie kommen doch ein paar Schritte mit?“

„Gerne.“

Sie gingen die Leipziger Straße hin.

„Was machen die Geschäfte?“ fragte Buchholz, da Georgi geschwiegen hatte. „Noch immer keine Besserung in Aussicht?“

„Bis jetzt nicht; es steht auch kaum danach aus, als ob es in nächster Zeit anders würde... ich bin genötigt, weitere Moebius-Aktien abzugeben, etwa achtzigtausend Mark Bargeld brauche ich für die dringenden Verpflichtungen. Sie können also die Sache wieder wie die letzten Male in die Hand nehmen; sehen Sie zu, daß Sie die Papiere auf der Börse so rasch wie möglich loswerden!“

Er hatte gleichmütig gesprochen; auch als der Malter auf Einzelheiten des geplanten Aktienverkaufs einging, machte Georgi den Eindruck, als berührten ihn diese Dinge kaum.

Jetzt wisse er auch, wie der Schwede Sörrensen aussehe, berichtete Buchholz dann; durch einen Bekannten, der früher mit Sörrensen zu tun gehabt habe, sei er dieser Tage auf ihn aufmerksam gemacht worden.

„Es war Ihr Recht“, fuhr der Malter fort, „daß Sörrensen im für Sie allerungünstigsten Zeitpunkt sich mit Wittum zummentat! Ohne den finanziellen Rückhalt durch den Schweden hätte Wittum noch lange so behäuferten wie bisher weiterwirtschaften müssen, und Sie hätten Zeit gehabt, die Moebius-Werke nach und nach wieder hochzubringen!“

„Wem erzählen Sie das, Herr Buchholz?... Ueber diese Dinge weiß ich nur zu gut Bescheid, ich habe mich lange genug gewehrt, aber jetzt habe ich den ganzen Kram satt! Meinewegen sollen die Moebius-Werke zum Teufel gehen, wenn sie doch nicht zu halten sind; jedenfalls werde ich in verstärktem Maße abbauen, ich habe keine Lust, die vielen Vöhre und Gehälter für nichts und wieder nichts weiter zu bezahlen!“

„Etwas verstehe ich bei alledem nicht“, faate der Malter darauf; „Sie brauchen Geld und wieder Geld. Sie geben Ihre Aktien mit Verlust ab... und draußen liegt das Ederische Baugelände, das Ihnen einen hohen Betrag einbringen könnte; aber es fällt Ihnen noch immer nicht ein, es zu verkaufen!“

(Fortsetzung folgt.)

Tapfere Söhne unserer Heimat

Die folgenden Söhne unserer Heimat wurden ausgezeichnet, und zwar mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse: Gefreiter Wessel Fetting, Steinfelde; mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse: Geleitert Wilhelm Bertram, Norden; Gefreiter Paul Adams, Oldenburg; Gefreiter Evert Smit, Boshotenweg; Unteroffizier Albert Aden, Ströve.

Keine Urlaubskreifen zu Ostern!

Die Anforderungen des totalen Krieges belasten die Deutsche Reichsbahn so sehr, daß es ihr nicht möglich ist, einen zusätzlichen Personenverkehr in der Osterzeit durchzuführen. Es muß daher von jedem verlangt werden, daß er alle verneidbaren Reisen gerade in den Tagen unterläßt, in denen erfahrungsgemäß die Reichsbahn besonders stark belastet ist. Abgesehen von den sehr wenigen Fällen, in denen geschlossene Arbeiterurlaubstransporte von und nach dem Ausland durchgeführt werden, sind daher in der Zeit vom 21. bis 28. April keine Urlaubskreifen oder Familienheimfahrten anzutreten oder zu beenden.

Arbeiter, Angestellte und Betriebsführer, legt also Urlaub und Familienheimfahrten so, daß nicht gerade Reisen in der Osterzeit notwendig werden! Halte die Reichsbahn an diesen Tagen für wichtige Kriegs- und lebensnotwendige Transporte frei und helfe auf diese Weise mit, den Einfluß der Deutschen Reichsbahn zugunsten des totalen Krieges zu erleichtern!

Verwendung von Paraffinöl ist verboten

Der Regierungspräsident in Aurich weist auf folgende, am 1. Februar 1938 in Kraft getretene Verordnung hin: Auf Grund des § 5 Nr. 3, 5, und des § 20 des Lebensmittelgesetzes in der Fassung vom 17. Januar 1936 (RGBl. I Seite 17) wird verordnet: Mit Mineralöl oder mineralisierbaren Stoffen behandelte Lebensmittel sind als verfallig anzusehen und auch unter Kennzeichnung vom Verkehr auszuschließen. Mineralöle und mineralisierbare Stoffe dürfen für die Verwendung bei der Herstellung von Lebensmitteln nicht hergestellt, angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in der Verkehr gebracht werden. Die Aufnahme von größeren Mengen von Paraffinöl kann Durchfälle, Erbrechen und Kolikanfälle zur Folge haben. Kleinere Mengen können bei Erwachsenen Störungen des Wohlbefindens hervorrufen.

Führer-Appell der Motorgruppe Nordsee

Die gesamte Führerschaft der Motorgruppe Nordsee hatte sich am Sonntagvormittag im Rathaus zu Bremen zu einem Appell versammelt, um aus dem Munde des Führers der Motor-Übergrope Nord, NSKK-Übergropeführer Jürgen Jansen, Hamburg, die Richtlinien für die weitere Arbeit entgegenzunehmen.

Zu Beginn des Appells führte NSKK-Übergropeführer Jürgen Jansen den stellvertretenden Führer der Motorgruppe Nordsee, NSKK-Standartenführer Luecke, als Nachfolger des zu anderweitiger Dienstleistung abkommandierten NSKK-Übergropeführers Lehmann in sein neues Amt ein.

Anschließend sprach Übergropeführer Jürgen Jansen in grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgaben, die heute dem Führerkörper des NSKK, und jedem einzelnen Mann gestellt sind. Mit dem einbringlichen Appell, daß sich jeder einzelne mit bestem Beispiel und vorbildlich in seiner Haltung auch hier in der Heimat für den Endsieg einsetzen möge, schloß Übergropeführer Jürgen Jansen seine Ansprache. Ein Gedanke an die Toten und die Kameraden an der Front sowie der Gruß an den Führer waren verpflichtendes Gebotnis, daß sich jeder der hier versammelten Männer im Sinne der vom Redner aufgezeigten Richtlinien einsetzen wird.

Zum Schluß gelobte Standartenführer Luecke namens der Motorgruppe Nordsee, daß jeder Führer und Mann sein Bestes tun werde, um dem gemeinschaftlichen Ziel, dem endgültigen Siege, zu dienen.

Bremens Antwort auf die Terrorangriffe. Der Samstag der Wehrmacht zugunsten des Kriegswinterhilfswerks 1942/43 brachte in Bremen ein bisher einmaliges Ergebnis. Der Standortleiter konnte dem Kreisamtsleiter der NSB in Bremen den Betrag von 903 225,60 Reichsmark überreichen. Gegenüber dem Vorjahre hat sich das Ergebnis um fast das Sechsfache erhöht.

Emden

Prof. Herms Niel kommt nach Emden. Ein besonderer musikalischer Genuß wird unserer Bevölkerung dadurch geboten, daß Prof. Herms Niel mit seinem sechzig Mann starken Musikzug des Reichsarbeitsdienstes am 24. und 25. April in unserer alten Seebadstadt Konzerte geben wird.

Verkehrsunfall auf dem Rathausplatz. Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Handkarren kam es auf dem Rathausplatz. Drei auf dem Karren sich befindende Porzellanwaaren gingen dabei in Trümmer.

Das untergegangene Fuhrwerk abgerufen. Das beim Scheitern der Dampfkraftmaschine in den Delft gestaute Geispann konnte unter Hinzuhilfe des Tenders eines hiesigen Firma nach mehrstündiger Arbeit abgerufen werden.

Neue Damenschneidermeisterinnen. Vor dem Prüfungsausschuß in Aurich bestanden Teda van Baaten und Anna Pöcker von hier die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk mit gutem Erfolge.

Neue Lehrgemeinschaften beginnen. Das Leistungserfüllungswert der Deutschen Arbeitsfront teilt mit, daß für die Fachabteilung Eisen und Metall Anfang Mai folgende Lehrgemeinschaften beginnen: Fachrechnen Stufe 1 bis 3.

Mutter, hast du dein Kind schon impfen lassen?

Algebra Stufe 1 und 2, Maschineneichnen Stufe 1 bis 3, Schiffbauzeichnen Stufe 1 bis 3 und Rechnen mit dem Rechenstab. Anmeldungen zu diesen Lehrgemeinschaften müssen umgehend erfolgen.

Aurich

Das bisher größte Sammelergebnis. Die letzte Straßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 am 3. und 4. April erbrachte das bisher größte Ergebnis, das in Aurich erzielt wurde. Wehrmacht, NSKK, die Krieger- und Marinekameradschaften und das DRK sammelten 9472,75 Reichsmark. Gegenüber dem Ergebnis der gleichen Sammlung des Vorjahres ist eine Steigerung von über fünfzig vom Hundert zu verzeichnen.

„Triumph des Frohanns“. Am kommenden Sonntagabend wird uns in Brems Garten von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreisdienststelle Aurich, eine besonders schöne Veranstaltung vermittelt. Schon das Leitwort, unter dem der Abend steht: „Triumph des Frohanns“, läßt eine ganz große Sache vermuten. Die musikalische Ausgestaltung wird von dem Orchester Jac. Alban bestritten, dem auch zwei Sängerinnen angehören. Einen Höhepunkt des Abends bedeutet der Auftritt von Siki und Co., den berühmten spanischen Musikclowns, deren Nummer allein 35 Minuten dauert. Hinzukommen noch als Equilibristen die drei Nelsons, das Akro-Trio als Plastikakrobaten und Selga und Viktor Seroff als modernes Tanzpaar. Es ist somit vorauszusetzen, daß Brems Saal am Sonntagabend bis auf den letzten Platz besetzt sein wird und es geboten erscheint, daß man sich rechtzeitig im Vorverkauf die Eintrittskarten besorgt.

Gebiet Nordsee unter neuer Führung

Stellvertreter Gauleiter dankt Herbert Finkeney / Gebiet Nordsee von Hauptbannführer Lohel übernommen

In der Gauhauptstadt fand aus Anlaß der Übernahme des Gebietes Nordsee der Hitler-Jugend durch den vom Reichsjugendführer zum Führer des Gebietes ernannten Hauptbannführer Lohel eine Feierstunde statt, in deren Verlauf sich der bisherige Führer, Hauptbannführer Finkeney, verabschiedete. In dem Führerappell im Großen Schloßsaal nahmen zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht teil. Die Bannführer Oldenburg gab der schlichten Feier einen stimmungsvollen musikalischen Rahmen.

Hauptbannführer Herbert Finkeney gab einen Rückblick über die Leistungen der nationalsozialistischen Jugendbewegung und gedachte im besonderen mit ernstlichen Worten der vielen auf dem Felde der Ehre gefallenen HJ-Führer, besonders seines Freundes und für die Hitler-Jugend unvergesslichen Kameraden, Übergropeführers Lühr Hoqreze. In den dreieinhalb Jahren, in denen der Redner an der Spitze des Gebietes gestanden habe, sei der Kriegseinfluß von Jahr zu Jahr bedeutender und umfangreicher geworden. Die Wehrerfüllung habe sich ebenfalls immer mehr in den Vordergrund gerückt. Auch der Landdienst sei nunmehr im Gebiet Nordsee fest begründet. Der scheidende Hauptbannführer dankte seinen Mitarbeitern und vor allem den vielen ehrenamtlichen Führern und Führerinnen, die in stiller und treuer Arbeit ihre Pflicht getan hätten. Seine Dankesworte galten weiter der Partei, den Behörden und der Wehrmacht für all die Unterstützung in der bisherigen Kriegszeit des Gau Wester-Ems, der ihm zur zweiten Heimat geworden sei. Mit ernstlichen Worten erteilte Hauptbannführer Finkeney seine zurückbleibenden Kameraden, stets die Verbindung zur alten Garde der Bewegung und zur Partei zu halten, denn die Hitler-Jugend sei nichts anderes, als ein Teil in der großen Volksbewegung des Führers.

Im Auftrage des Reichsjugendführers nahm der Chef des Personalamtes, Reichs-Gebietsführer Budäus, den Auftrag von Hauptbannführer Finkeney zurück und dankte ihm für seine Arbeit, die die Anerkennung des Reichsjugendführers und des Hoheitsträgers gefunden habe. Hauptbannführer Finkeney werde, das wüßte er genau, mit der gleichen Einfachheit und Bescheidenheit, mit der er sich im Nordseegau ausgezeichnet habe, auch in Berlin im Personalamt als Vertreter des Amtes, mit wichtigen anderen Aufträgen versehen, seine Pflicht tun, wo eine schöne, große, aber auch schwere Aufgabe auf ihn warte.

Mitterkreuzträger Gebietsführer Budäus übergab dann das Gebiet Hauptbannführer Willi Lohel, dem er aus alter Verbundenheit alles Gute für seine neue Aufgabe wünschte und die Gewißheit aussprach, daß er mit dem gleichen Erfolge wie in seinem bisherigen Aufgabekreis tätig sein würde. Hauptbannführer Lohel wandte sich zuerst an die Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht und an seine Kameraden, indem er betonte, daß ihm dieser Auftrag eine hohe Verpflichtung sei. Aus der Kampfszeit her mit dem Nordseegau verbunden, werde er die Arbeit von Hauptbannführer Finkeney fortführen und damit dann auch das Werk Lühr Hoqrezes vollenden.

Stellvertreter Gauleiter Lohel überbrachte Hauptbannführer Finkeney den Dank des Gauleiters und überreichte ihm verschiedene Erinnerungen an den Nordseegau als charakteristisches Bild aus West-Ems, das ihm stets ein schönes Gedanken an seine zweite Heimat sein wird. Für seine weitere Arbeit wünschte ihm der stellvertretende Gauleiter in herz-

Norden

Schuhe nach der Schuhumtauschstelle. Am 14. April wird in der früheren AdF-Dienststelle von der Stadtverwaltung Norden in Zusammenarbeit mit der NS-Frauensschaft eine Schuhumtauschstelle eingerichtet. Alle Hausfrauen werden gebeten, soweit sie noch Schuhe besitzen, die aus irgendwelchem Grunde nicht mehr getragen werden, diese zur Verfügung zu stellen, damit erst einmal ein Bestand vorhanden ist. Alle Blockfrauenchaftsleiterinnen nehmen diese Schuhe an, sonst auch Abgabe in der Geschäftsstelle der NS-Frauensschaft am Markt 10, oder in den Geschäftsstellen in der Umtauschstelle. Diese ist geöffnet Montags und Mittwochs von 15 bis 18 Uhr, erstmalig am Mittwoch.

Das sind die richtigen Ostereier! Ein Hühnerhalter aus Norden konnte in diesen Tagen besonders große „Ostereier“ ernten. Eines der Hühner, das in der letzten Zeit schon des öfteren Eier im Gewicht bis zu 80 Gramm gelegt hatte, legte in diesen Tagen Eier im Gewicht von 100 und 120 Gramm.

Zaehschlauch und Zindelkraut. Bei Vermessungsarbeiten in der Nähe von Hollgast in dem Teilstück eines Niederungs-mooses wurde vor einigen Tagen eine seltene ursprüngliche Pflanzenart entdeckt. Unter den Seltenerheiten befindet sich der Zaehschlauch, das Zindelkraut und der Zwergschlauch, die in Ostfriesland nur selten anzutreffen sind.

Die „Rüßchen“ müssen raus! Zu den großen Unkräutern, die den Ländereien unter Umständen viel Schaden zufügen können, gehören die Rüßchen, die man auf dem Lande im Kreise Norden auch „Rüßchen“ nennt. Sekt beginnen diese „Rüßchen“ wieder zu grünen und sich auszubreiten, was besonders für die niedrigengelegenen Ländereien zutrifft. Dieses Unkraut muß vernichtet werden, wenn auch eine vollständige Ausmerzung wohl nie zu erreichen ist. Die beste Vernichtung ist gegeben, wenn in der Zeit der Nachfröste die Rüßchen abgemäht werden.

Auf dem Hamburger Sand gestrandet. Die schon längst überfällige Takt „Venus“, in Warjingsfahn beheimatet, ist, wie erst jetzt bekannt wird, auf hoher See südlich von Zuyt auf der Höhe des Hamburger Sandes bei den letzten schweren Stürmen gestrandet und untergegangen. Die Takt, die dem Kapitän Buz gehörte, war mit Holz von Delfzijl unterwegs. Zwei Mann der Besatzung sind ertrunken. Ihre Leichen sind bei dem aufständigen Sturm am Festland angeschwemmt. Das Wrack wurde inzwischen von Greetsfelder Fischern eingeschleppt.

Schulungswoche in Marienhaf. Die Jugendkundsgebungen in Marienhaf findet nicht am 16., sondern am 14. April statt.

Leer

„Woche der schaffenden Jugend“. Für die im Kreise Leer im Laufe dieser Woche vorgezeichneten Jugendappelle waren einige Veränderungen vorzunehmen. So findet, wie bereits mitgeteilt, der Appell in Leer am Mittwoch um 17.30 Uhr statt. Der Appell in Hollland findet nicht in der Gastwirtschaft Bredt, sondern in der Gastwirtschaft Bieden statt, für Ströve und umliegende Ortsgruppen gelangt der Appell in Ihrefeld bei Gastwirt Borchers zur Durchführung und in Oldenburg ist der Beginn von 18 Uhr auf 19.30 Uhr verlegt worden.

Start der Leer Ruderer. Im ganzen Großdeutschen Reich waren am Sonntag die Ruderer angetreten, um das Rudern durchzuführen. Die beiden Leer Ruderer hielten bei ihren Bootshäusern eine schlichte Feier ab. Der gefallenen Kameraden wurde in ehrender Weise gedacht. Nach der Flaggenübergabe startete eine stattliche Anzahl Boote zur gemeinsamen Rundfahrt durch den Hafen.

Jahreshauptversammlung der „Enterpe“. Der Männergastverein „Enterpe“ in Leer hielt dieser Tage seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsleiter Behrens gab nach der Begrüßung einen kurzen Rückblick über das verflissene Geschäftsjahr. Er forderte die Mitglieder auf, auch weiterhin die Übungsabende regelmäßig zu besuchen, damit die

lichen Worten im Namen der Bewegung alles Gute und Begünstigte dann seinen Nachfolger, Hauptbannführer Lohel, in seinem neuen Amt. Auch die Hitler-Jugend habe ihre Bewährungsprobe bestanden, insbesondere während des Einsatzes bei den Terrorangriffen des Feindes. Mit dem Führergedanken lang der Appell aus.

In Bremen traten am Sonntag die Führer und Mädel-führerinnen der Banne des Gebietes zu einer Dienstbesprechung zusammen, in deren Verlauf unter anderem Mitterkreuzträger Gebietsführer Budäus das Wort ergriff zu ausführlichen Darlegungen über die Auslese und den Führernachwuchs der Hitler-Jugend und sich mit wichtigen Tagesfragen des Einjahres der Jugend im totalen Kriege beschäftigte.

Hauptbannführer Willi Lohel ist in Wesermünde — obwohl er 1910 in Kiel geboren wurde — aufgewachsen und besuchte dort die Schule und absolvierte seine Lehrzeit im Bankfach. Als einer der ersten SA-Männer und Parteigenossen in den Unterweser-Städten trat er 1928 der nationalsozialistischen Bewegung bei und tat im Juni 1931 in der SA zuletzt als Truppführer Dienst, bis er Führer des Bezirks-Unterweser wurde. Vom 1. Januar 1932 bis zum Herbst dieses bedeutenden Jahres bekleidete Willi Lohel die Aemter des Gaujugendführers Osthamor, des Bannführers in Altona und eines Sonderbeauftragten für Schleswig-Holstein. Im Jahre 1933 nach Stettin versetzt, widmete er sich als Gebietsjugendführer Ostsee der Jungvolkarbeit, bis er den



(D.R. Archiv)

Oberbann Westpreußen übernahm und schließlich stellvertretender Gebietsführer wurde. Im Herbst des Jahres 1936 übernahm er als Schulführer die Gebietsführerschule Nordmark, die er bis zum Februar 1939 leitete. Als Leiter der Dienststelle „Führerfortbildung“ der Reichsjugendführung war Hauptbannführer Lohel maßgeblich an der Durchführung wichtiger Maßnahmen beteiligt. Seit dem 15. April 1942 leitete er als Chef des Personalamtes der Reichsjugendführung. Hauptbannführer Lohel hat am West- und Ostfront teilgenommen, wurde an der Ostfront zweimal verwundet. Außer dem Goldenen Ehrenzeichen der NSDAP und dem Goldenen Ehrenzeichen der HJ, trägt er das Eisener Kreuz 2. Klasse, das Infanteriesturmabzeichen, die Ostmedaille und das Verwundetenabzeichen.

an den Fronten stehenden Sangesbrüder bei ihrer Rückkehr einen guten Chor vorfinden. Das Andenken zweier verstorbenen Mitglieder wurde in üblicher Weise geehrt. Schriftführer und Kassierer erstatteten ihre Berichte, und nach Ertrug einiger langjähriger, treuer Mitglieder fand die Versammlung ihr Ende.

Nählehgänge in der Mitterschule. Am Mittwoch begannen in der Mitterschule Leer die Nählehgänge, und zwar nachmittags und abends. Von den Teilnehmerinnen ist Badpapier, ein kleines Heft, Bleistift, Nähzeug und eine kleine Fickarbeit mitzubringen.

Wittmund

Pferde werden geschächt. In insgesamt fünfzehn Ortsteilen des Kreises Wittmund finden imorgen Schächtermine von Zucht- und Nutzpferden statt. Schächten zu lassen sind nach Mitteilung des Kreisbauernführers alle Zucht- und Nutzpferde sowie Fohlen, die in nächster Zeit verkauft werden sollen.

Udebar ist wieder da! Am Sonntag hat unter Storchpaar sein Nest am Schloßwall wieder bezogen und mit dem Ausbau der lustigen Wohnung begonnen.

Vortrag über „Europa — Amerika“. Am 21. April findet in der Gastwirtschaft von A. Tartz in Alfunnigstel wieder ein Sprechabend der NSDAP statt, auf dem Parteigenosse Hafemann einen Vortrag über das Thema „Europa — Amerika“ halten wird.

Unter dem Hoheitsadler

Aurich. NS-Frauensschaft/Deutsches Frauenwerk Aurich. Jelen- und Blockfrauenchaftsleiterinnen Mittwoch 16 Uhr in der Mitterschule. — NS-Frauensschaft/Deutsches Frauenwerk Wiefens, Mittwoch 19 Uhr bei Garretts Gemeinschaftsabend mit der Kreisjugendgruppenführerin. — Mädelgruppe 2/191 Aurich. Zur Jugendlundgebung treten alle Mädel Mittwoch 19.20 Uhr in Brems Garten an. — Jugendgruppe der NS-Frauensschaft/Deutsches Frauenwerk Westerende-Kirchloog, Mittwoch 20.15 Uhr Heimabend in Apfalsboom. Alle müssen teilnehmen.

Norden. NS-Frauensschaft/Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Westermarsch, Mittwoch 17 Uhr Gemeinschaftsabend bei Diekena. — BDM-Gruppe Norden-Westangste. Schäft Hetsfeld Mittwoch 20 Uhr in Dienstleistung Große Mühlenstraße. Leer. HJ-Feuerwehr-Schar 11. Heute 19.30 Uhr bei der Osterfestschule. — Marine-HJ, 1/381. Dienst fällt morgen aus. — HJ-Gefolgshaft 21/381 Reermeer. Gelante Gefolgshaft Mittwoch 18 Uhr bei Gasthof Brandt in Oldenburg zum Jugendappell. — M-Gruppe 21 Reermeer, Schar 1. Heute 19.30 Uhr Scharabend im Heim.

Wittmund. Gefolgshaft 28, Carolinenfel. Sämtliche Junggenossen des Jahrganges 1926 treten Mittwoch 14 Uhr in Wittmund, Ostfriesischer Hof, an. — BDM-Vert-Gruppe 1/826 Wittmund. Dienstag 19.30 Uhr mit Turnzeug bei der Turnhalle. — HJ-Feiergefolgshaft 1/826 Wittmund. Heute mit Turnzeug 19.45 Uhr bei der Turnhalle.

Was der Rundfunk am Mittwoch bringt

Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 14.45 Uhr: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsvorhersteller spielt. 15 bis 15.30 Uhr: Unterhaltungsmusik. 15.30 bis 16 Uhr: Klassische Kleinigkeiten. 16 bis 17 Uhr: Zeitgenössische Melodienreigen. 17.15 bis 17.50 Uhr: Unterhaltung aus Nord und Süd. 17.50 bis 18 Uhr: Das Buch der Zeit. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19 bis 19.15 Uhr: Vizeadmiral Lühow: Seefriede und Seemacht. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Politischer Vortrag. 20.20 bis 21 Uhr: Soldaten spielen für Soldaten. 21 bis 22 Uhr: Bunte Stunde. Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Beethoven, Mozart. 20.15 bis 21 Uhr: Von J. Chr. Bey bis Beethoven. 21 bis 22 Uhr: Die Gedantenbung für Josef Panner.

Der Schöpfer des Wiener Walzers

Zum 100. Todestag Joseph Lanners am 14. April

Der Walzer entwickelte sich in den Jahren, als die beiden ersten bedeutenden Walzerkomponisten Joseph Lanner und Johann Strauß (Vater) ihre Kinderzeit verbrachten. Daß man sich bereits um 1800 mit dem Walzer ernsthaft auseinandersetzen begann, wird an der Tatsache deutlich, daß Beethoven, Schubert, Mozart und andere für die Tanzmusik im Dreivierteltakt, ihre „Deutschen Tänze“, Walzer und Ländler schufen. Diese verfeinerte Form des Walzers fand ganz den Beifall der Kunstverständigen, das Volk dagegen kaufte immer noch den dürftigen Tanzkompositionen, die als „Bierhausmusik“ in einem schlechten Ruf standen. Hier wandelte man sich, traten Lanner und später Strauß auf das Podium des Erfolgs und ebneten dem Walzer den Weg zum weltberühmten „Wiener Walzer“.

Über zweihundert Werke begründeten Lanners schnell anwachsenden Ruhm. Die Auflagen reichten nicht aus, um die Wünsche der Musikliebhaber nach den Lanner'schen Melodien zu erfüllen, die in ihrer Beschwängtheit und volkstümlichen Frische verzaubernd auf die tanzlustige Wiener Bevölkerung wirkten.

Die Liebe zum Theater mag wohl Lanner bewogen haben, sich auch einige Male der Bühnenmusik zuwenden, doch waren seine Erfolge hier weit weniger nachhaltig als auf dem Konzertpodium, wenn auch seine „Steirischen Tänze“ in der Hofoper wahre Beifallsstürme auslösten.

„Hinaus mit euch!“ / Ein lustiges Soldatenstückchen von Anno 1813

In der großen Völkerschlacht bei Leipzig waren mitten im Getümmel die Sachsen mit liegenden Fahnen und klingendem Spiel zu den deutschen Brüdern, den Preußen und Oesterreichern übergegangen. Deutschland war wieder frei und einig.

Freilich sahen noch in manchem Winkel Franzosen, und auch die sächsische Festung Königstein war noch besetzt. Die Garnison bestand aus einem halben Bataillon Franzosen und einer kleinen Abteilung sächsischer Jäger sowie Artilleristen. Die Franzosen waren weit in der Ueberzahl und die Festung galt für unannehmbar. Der Festungskommandant, ein Sachse, General Sahrer von Sahr, beschloß, die ungeliebten Gäste durch eine List loszuwerden.

Von der Festung hinunter ins Städtchen führte seit alters ein Schleichweg, den man der französischen Besatzung für sorgfältig verheimlicht hatte. Dafür nahmen nun sächsische Offiziere anten im Ort die vorbereitende Verbindung mit der Bevölkerung auf und verständigten sich mit den Einwohnern des Städtchens Königstein über einen Plan.

Eines Abends landete der Kommandant auf jenem Schleichwege eine Abteilung Jäger ins Städtchen, die nach Einbruch der Dunkelheit unter Mordgeschrei und vielem Geschreie eine Anzahl von mit Stroh gefüllten Baracken in Brand setzten, daß sie lichterloh aufklammten. Da wurde es oben in der Festung lebendig. Kofaken, tief man, die in Dresden lagen, hätten das Städtchen überfallen. Der Kommandant ließ Alarm blasen und befahl die Franzosen und sächsischen Truppen hinunter zur Bekämpfung des Feindes. Doch kein Kofake war unten zu finden. Die Bewohner Königsteins aber gaben gern Auskunft. Der Feind, so sagten sie, sei die Elbe aufwärts geflohen, als

ein Hofball, ein Eitelball ohne Lanner war eine Unmöglichkeit zu jener Zeit. Die Vielseitigkeit, mit der er seine Programme gestaltete, fand auch bei der musikalischen Fachwelt großes Interesse. Lanner war ein hervorragender Geiger, der sich in den „Musikalischen Kränzchen“ in einem Wiener Gasthaus als glänzender Solist mit Violintonzerten von Beriot und Opernpopourris schnell in die Herzen seiner Zuhörer, vor allem seiner Zuhörerinnen, spielte. Er wurde geehrt und verwöhnt von einflussreichen Persönlichkeiten des In- und Auslandes. Die Begeisterung der Wiener, wenn er auf dem Podium erschien und der Charme seiner Persönlichkeit, die sich mit der Anmut seiner Melodien verband, ließ ihn immer wieder alle Widerwärtigkeiten des Lebens, die er reichlich erfuhr, vergessen, und der umfabelte Erfolg des „Schönbrunner-Walzers“, dessen Uraufführung nicht weniger als 21 Wiederholungen folgten, entschädigte ihn für alle Schikanen seiner Zeitgenossen.

Im Alter von nur zweiundvierzig Jahren starb der Liebling der Wiener und der große Meister des Dreivierteltaktes, dem noch manche nachkommende Musikergeneration huldigte, am 14. April 1843 an einem heimtückischen Leiden; zwanzigtausend Menschen sollen ihm das Geleit gegeben haben.

Der Ausspruch eines Wiener Volksdichters, der ein wenig theatralisch ausrief: „Was Joseph Lanners so herrlich gab, das reißt kein Sturm in das vergessene Grab“, veranschaulicht am besten die große Liebe und Verehrung, die ihm das tanzfreundige Wien geschenkt hatte. Friedrich Winzig.

er auf der Festung den Alarm hörte, man müsse ihn verfolgen. „En avant!“ riefen die Franzosen und rannten in der angegebenen Richtung weiter. Eine Stunde weit bis zum Dorfe Krippen liefen sie, holten aber keinen Kofaken ein. Dann kehrten sie enttäuscht wieder um.

Indessen waren die sächsischen Soldaten wieder in die Festung gelangt. Und als ein paar Stunden später müde und erschöpft die Franzosen zurückkehrten, da donnerte ihnen bei den ersten Ansehensworten schon ein gewaltiges „Halt!“ entgegen. Die ganze Garnison stand unter Waffen. Auf die erstaunte Frage der napoleonischen Offiziere hieß es: „Hinaus mit euch! Aber wollen die Herren Offiziere die Festung im Sturm

Stelle Wasser und Sand bereit!

nehmen, so mögen sie es versuchen...“ Man kann sich die Verblüffung und die dummen Gesichter der Franzosen, auch die Wut der Flüchtenden vorstellen. Am nächsten Tag mußten sie sich einer russischen Abteilung ergeben.

Die Königsteiner aber, die in der Kaserne und Kasematte, und die in den Bürgerhäusern, haben sich weidlich eins ins Fräulein gelacht und sich noch lange an dieser Nacht herzlich erheitert. Fritz A. Zimmer.

Grillparzer

Man hätte Franz Grillparzer das dreibändige Werk Chrysothoros aber Gaedel empfohlen, und er setzte sich gewissenhaft darüber. „Ja ja“, sagte er, nach seinem Urteil gefragt, „aber beschriebene Musik ist halt wie erzähltes Mittagessen.“ Karl Derbs.

Wie er mir, so ich dir

„Ben Kara Benki, der Wüstenhadschi und John Buri, der Handelsmann, trafen sich mit ihren Karawanen auf der kleinen Oase. Sie richteten das Lager, jeder für sich, und setzten sich, als sie fertig waren, eine Weile zusammen.“

„Heute war ein heißer Tag, Ben Kara Benki“, meinte der Handelsmann.

Der Wüstenhadschi nickte. „Ein Kamel ist mir krank geworden“, fuhr John Buri fort. Ben Kara Benki lächelte.

„Ich weiß nicht mehr, wie ich da helfen soll.“ Die Miene des Handelsmannes drückte deutlich seine Sorge aus. Der Hadschi hängt nach schlief herunter, der Mist ist weich wie Kuhfladen, und der Schaum trief dem kranken Vieh immerfort aus dem Maul. Was mag das für eine Krankheit sein?“

„Das ist Kamelgrippe!“ sagte der Wüstenhadschi.

„Wieso weißt du das?“ fragte John Buri.

„Nun, eines meiner Kamel hat vor vierzehn Tagen die gleiche Krankheit!“

„Und was hast du getan?“ Ben Kara Benki lächelte. „Ich bin mit dem kranken Kamel nach Jusso zum Tierarzt gewandert. Der hat mir gesagt, daß das Tier an Kamelgrippe leide. Er verkaufte mir für vier Pfund eine Medizin, die ich dem Kamel zur Tränke geben sollte.“

„Was war das für eine Medizin?“

„Ja“, sagte der Wüstenhadschi, „siehst du, ihr Leute aus dem Abendland versteht es, auf einfache Weise zu Geld zu kommen. Als ich die teure Medizin untersuchte, fand ich, daß es nichts als gewöhnliches Terpentin war. Auf dem Markt hätte mich das gleiche Quantum ein halbes Pfund gekostet. Da es nun zu spät, also habe ich dem kranken Kamel die Dosis Terpentin unter das Futter gemischt.“

John Buri dankte und ging, um sich zur Ruhe zu legen. Nach einer Woche trafen sich Ben Kara Benki, der Wüstenhadschi und John Buri, der Handelsmann, mit ihren Karawanen wieder auf der kleinen Oase. „Es ist merkwürdig“, erzählte John Buri dem Wüstenhadschi, „ich habe dem kranken Kamel Terpentin unter das Futter gemischt, aber es ist gestorben.“

Ben Kara Benki lächelte. „Das wundert mich gar nicht“, meinte er. „Bei meinem Kamel war es genau so.“ Anton.

Anekdoten

Bei einem Wirte wundernlich...

Zwei junge preussische Herren in schneidigen Sportanzügen faherten sich vor langen Jahren einmal nach einem ausgiebigen Waidwummel rings um die Wartburg nach einem Gasthause um und entdeckten auch alsbald eine einladende Stätte, die ihren Ansprüchen zur Abwechslung eignete. Sie trafen sich vor der Tür des Hauses an einem hübsch gedeckten Gartentisch nieder und bestellten bei dem Wirt, einem behaglichen, graubärtigen Manne mit einem schwarzen Samtkäppchen und gutmütig heiter leuchtenden Brillengläsern, zweiwöchentliches Frühstück, Bier und Käse. Er brachte alles hübsch und gewandt herbei und hielt auf leutseliges Befragen mit seiner Meinung über das Wetter und die neueste Revolution in Südamerika nicht zurück. Schließlich kopfte einer der Herren mit einem Fäustchen auf den Tisch und rief: „Zahnen!“

Da nun dankte sich der freundliche Wirt vor dem Tische auf, reichte die Arme in die Hüften und sagte: „Nein, meine Herren! Sie haben Spiegelleier, Brastarioffeln, Bier und Käse verlangt, und ich habe sie Ihnen gegeben. Nun ist aber Schluß. Geld nimmt Fritz Reuter nur für seine Bücher.“

Emden, Gartenstraße 17.
Das am 28. März gekündete
Töchterchen Schwesterchen und
Enkelin
Hildegard
wurde am 7. April wieder von
uns genommen.
In tiefem Schmerz
Gefr. Hermann Dirksen und
Frau Emma, geb. Wimmer,
Hermann und Ernst, O. Dirksen
und Frau sowie die nächsten
Angehörigen
Beerdigung Mittwoch, 14. April,
10 Uhr, von der Kapelle an
der Polardstraße, Trauerfeier
14.30 Uhr.

Beer, Gr. Rohrdorfer 20.
den 10. April 1943.
Es hat dem Herrn über Leben
und Tod gefallen, heute nun
auch unser wertes Herrchen
Eduard und Bräutchen, unser
liebes Enkelkind, Neffe u. Nichte
Herrchen Berger Kruper
in seinem 8. Lebensjahre durch
eine schwere, kurze Krankheit von
uns zu nehmen. Sein sehr hart
erlittener Schlag, da ihm
sein Bruder Rudolf vor 4 Wochen
in die Ewigkeit vorangegangen ist.
In unglückbarem tiefem Schmerz
Hildegard Kruper und Frau
Hildegard, geb. Steur, Kinder
Maximilian und Hildegard, Großeltern
und alle Angehörigen.
Beerdigung Donnerstag, den 15.
April, 14 Uhr, von der Leichen-
halle, Trauerfeier 1/2 Std. vorher.

Steenfelderfeld 11. April 1943.
Gestern entschlief nach
kurzer, heftiger Krankheit, jedoch
plötzlich und unerwartet, meine
liebe Tochter, ihres Kindes treu-
erzogene Mutter, meine einzige
Schwester, Schwägerin, Nichte
und Nichte
In ihrem eben wendenden 22. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Dora Schäfer, geb. Brandt,
Hermann Schäfer, Hermann
Schäfer, u. St. Wehrmacht,
u. Frau Dorothea, geb. Schäfer.
Beerdigung Donnerstag, den 15.
April, 14 Uhr, auf dem Friedhof
in Steenfelderfeld.

Collingbark 11. April 1943.
Seine milde entschlief sanft und
ruhig nach langem Leiden mein
lieber Mann, unser lieber, guter
Vater, mein lieber Sohn, unser
Bruder, Schwager und Onkel,
Wahlwirt und Rempnermeister
Ernst Schäfer
im 51. Lebensjahre.
Die trauernde Gattin, Kinder,
hochbetagte Mutter und
alle Angehörigen.
Beerdigung Freitag, den 16.
April, 14 Uhr, auf dem neuen
Friedhof, diese Anzeige gilt als
Einladung.

**Waringssiedu, Oldenburg Ost-
hausen, Samburo. 11. April 1943.**
Seine entschlief nach kurzer, heftiger
Krankheit plötzlich und unerwartet
meine liebe, herzens-
gute Frau, unsere liebe, treu-
erzogene Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante
Käthe Stielhöpfer
geb. Jansen
im 78. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Elli Stielhöpfer, Gerhard
Müller und Frau Elli, geb.
Stielhöpfer, Helene Stielhöpfer,
Stielhöpfer und Frau Helene,
geb. Busch, Hermann Stielhöpfer
und Frau Gertrud, geb. Lorenzen,
Enkelkinder sowie alle An-
gehörigen.
Beerdigung Donnerstag, den 15.
April, 14 Uhr, vom Trauer-
hause, diese Anzeige gilt als
Einladung.

Lotharstr. 10, April 1943.
Seine entschlief nach
kurzer, langem, mit großer
Behandlung ertragenem Leiden, jedoch
plötzlich und unerwartet, unsere
gute, treu-erzogene Mutter,
Schwiegermutter, unsere liebe
Großmutter, Schwester, Schwägerin,
Tante und Nichte
Gentje Thelen
geb. Evers
im 70. Lebensjahre zu sich in
die Ewigkeit
In tiefer Trauer
Friedrich Hillebrand, u. St. im
Osten, und Frau Klara, geb.
Thelen 4 Enkelkinder und An-
gehörige.

Beerdigung Mittwoch, 14. April,
14 Uhr, vom Sterbehause, diese
Anzeige gilt auch als Einladung.

Neermoor-Kolonie,
den 8. April 1943.
In Anbetracht seines Berufes
verunglückte mein herzensguter
Mann, meiner beiden Kinder
treuerzogender Vater, mein lieber
Sohn, unser lieber Bruder,
Schwager und Onkel, Edliff
Andreas Hermann Busch
im hoffnungsvollen Alter von
33 Jahren.
In unglückbarem Schmerz
Hildegard Busch, geb. Neemann,
Kinder Harm und Dietrich,
Frau O. Busch Busch, als
Mutter sowie die nächsten An-
gehörigen.
Beerdigung Dienstag, 13. April,
14 Uhr, Trauerfeier 1/2 Std. vorher.
Diese Anzeige gilt auch als Ein-
ladung.
Mit der Familie Krauern
Beerdigung und Gesell-
schaft der Beerdigung-Ber-
einigung Weier-Ems, Gmb. & Co.
Beer.

**Böllenerfeld, Steenfelder, Amter-
dam, Hofstr. 1. A. Dessen und
im Felde, den 11. April 1943.**
Es hat Gott dem Allmächtigen
gefallen, heute morgen nach
einem arbeitsreichen Leben
meinen innigstgeliebten Mann,
unsern herzensguten Vater,
Schwiegerater, Großvater, Schwager
und Onkel, Landwirt
Wesell Jansen Hüttling
im 72. Lebensjahre in die Ewig-
keit abzurufen.
In tiefer Trauer
Frau Hilke Hüttling, geb. Jansen,
Wilhelm Rademacher u. Frau
Gertrud, geb. Hüttling,
Frau Sanna u. Frau Ger-
trud, geb. Hüttling, Frau Ger-
trud u. Frau Johanna, geb.
Hüttling, Wilhelm Uffin und
Frau Gertrud, geb. Hüttling,
Herbert Paul und Frau
Wilhelmine, geb. Hüttling,
Peter Werra und Frau Silda,
geb. Hüttling, sowie 15 Enkel-
kinder.
Beerdigung Donnerstag, den 15.
April, 15 Uhr, auf dem Friedhof
in Böllenerfeld, Trauer-
feier 1/2 Stunde vorher im
Sterbehause.

Dankzusagen
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme anlässlich des
Todes meines lieben
Mannes, meines lieben
Sohnes, meines Schwieger-
sohnes und Bruders, Obergeleiters
Johann Wilt, entgegengebracht,
unsern herzlichsten Dank aus-
sprechen. Frau Wilt, geb. Deil-
schläger, Familie Wilt, Fa-
milie Deilschläger, Emden,
Schneidermannstr. 73, den 21.
März 1943.

**Allen, die uns in unserem
schweren Leid anlässlich des
Heldenmordes meines ein-
zig geliebten, unvergesslichen
Sohnes und Bruders,
Grenadier Johann Reinhard
Wendt, sagen wir, besonders
Herrn Pastor Abdisch für seine
tröstlichen Worte, unseren
innigsten Dank. Frau Wende
und Frau Johanna, geb. Wende,
und Tochter, Hilma, 1. April 1943.**

**Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme anlässlich des
Heldenmordes meines lieben
Mannes, meines lieben
Sohnes, meines Schwieger-
vaters, sprechen wir allen un-
sern besten Dank aus. Frau
Gentje Hillebrand und Kinder.
Hilma, den 2. April 1943.**

**Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme anlässlich des
Todes meiner lieben Frau
sowie ich allen meinen innig-
sten Dank aus. Hermann
Dessen, Hofstr. 1, März 1943.**

**Für alle Beweise herzlicher
Teilnahme anlässlich des
Seemannstodes meines lie-
ben jüngsten Sohnes, unseres
geliebten Bruders, meines lieben
Bräutigams, Steuerbeamten
Wirtes Hinrichs, sprechen wir im
Namen aller Angehörigen unsern
innigsten Dank aus. Frau Hinrichs,
Kinder und Frau, Emden, den
31. März 1943.**

**Allen die uns in unserem
schweren Leid ihre Liebe und Anteil-
nahme anlässlich des
Heldenmordes meines ein-
zig geliebten, unvergesslichen
Sohnes und Bruders, Wirtes
Wirtes Wils, Martin Wiers,
entgegengebracht, sprechen wir
unsern tiefempfundenen Dank
aus. Familie Thade Wiers,
Broderfeld, den 30. März 1943.**

**Allen die uns in unserem
schweren Leid ihre Liebe und Anteil-
nahme anlässlich des
Heldenmordes meines ein-
zig geliebten, unvergesslichen
Sohnes und Bruders, Wirtes
Wirtes Wils, Martin Wiers,
entgegengebracht, sprechen wir
unsern tiefempfundenen Dank
aus. Familie Thade Wiers,
Broderfeld, den 30. März 1943.**

**Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme anlässlich des
Todes meines lieben
Mannes, meines lieben
Sohnes, meines Schwieger-
vaters, sprechen wir allen un-
sern besten Dank aus. Im
Namen aller Angehörigen Fa-
milie J. Emsen, Mitte-Gröbe-
feld, den 2. April 1943.**

**Für die uns in so reichem
Maße erwiesene Teilnahme an-
lässlich des Verlustes meines
lieben Mannes, meines lieben
Vaters, sprechen wir allen un-
sern herzlichsten Dank aus. Im
Namen aller Angehörigen Fa-
milie J. Emsen, Mitte-Gröbe-
feld, den 2. April 1943.**

**Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme anlässlich des
Todes meiner lieben Frau
sowie ich allen meinen innig-
sten Dank aus. Hermann
Dessen, Hofstr. 1, März 1943.**

**Für alle Beweise herzlicher
Teilnahme anlässlich des
Seemannstodes meines lie-
ben jüngsten Sohnes, unseres
geliebten Bruders, meines lieben
Bräutigams, Steuerbeamten
Wirtes Hinrichs, sprechen wir im
Namen aller Angehörigen unsern
innigsten Dank aus. Frau Hinrichs,
Kinder und Frau, Emden, den
31. März 1943.**

**Allen die uns in unserem
schweren Leid ihre Liebe und Anteil-
nahme anlässlich des
Heldenmordes meines ein-
zig geliebten, unvergesslichen
Sohnes und Bruders, Wirtes
Wirtes Wils, Martin Wiers,
entgegengebracht, sprechen wir
unsern tiefempfundenen Dank
aus. Familie Thade Wiers,
Broderfeld, den 30. März 1943.**

**Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme anlässlich des
Todes meines lieben
Mannes, meines lieben
Sohnes, meines Schwieger-
vaters, sprechen wir allen un-
sern herzlichsten Dank aus. Im
Namen aller Angehörigen Fa-
milie J. Emsen, Mitte-Gröbe-
feld, den 2. April 1943.**

**Für die uns in so reichem
Maße erwiesene Teilnahme an-
lässlich des Verlustes meines
lieben Mannes, meines lieben
Vaters, sprechen wir allen un-
sern herzlichsten Dank aus. Im
Namen aller Angehörigen Fa-
milie J. Emsen, Mitte-Gröbe-
feld, den 2. April 1943.**

**Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme anlässlich des
Todes meiner lieben Frau
sowie ich allen meinen innig-
sten Dank aus. Hermann
Dessen, Hofstr. 1, März 1943.**

**Besuchen Sie
die Nachmittagsvorstellung,
täglich 16 Uhr, im
Palast-Theater, Leer**

**Palast-Theater, Leer
Kampfgeschwader Lützow**

**Apollo, Emden
Karneval der Liebe
Jugendliche nicht zugelassen.**

**Deutsche Reichslotterie
Ein Los! Ihr Glück!
Staatl. Lotter. u. Einsp.
DAVIDS
EMDEN**

**Palast-Theater Emden, „A. neu
der Liebe“. Eine Film-Operette.
Mit: Johannes Heesters, Dora
Romar, Hans Moser, Doris
Kreyler, R. Romanowski, Liza
Koch, 19.00 (Kasse 17.30). Sonn-
abend und Sonntag: 16.00 und
19.00 (Kasse ab 14.30) Uhr.**

**Palast-Theater, Beer, zur Dienstag
und Mittwoch, täglich 16 Uhr und
19.30 Uhr: „Kampfgeschwader
Lützow“. Mit: Christian Kahlert,
Hermann Braun, Dannes Reppert
u. a. Jugend hat Zutritt!**

**Bekanntmachung über die Ungültig-
keitserklärung von Einlaufauswei-
sen für Hiltensgegend. Die Hiltens-
gegend ist ein Einlaufausweise
vom Landeswirtschaftsamt Bofens
mit dem laufenden Nr. 12001 bis
13000 wird gekündigt worden und
werden hiermit für ungültig er-
klärt. Ich verbiete hiermit allen
Bekanntmachungen im Reichsgesetz-
blatt die Bekämpfung dieses
Bekanntmachungen und bitte die
Bekanntmachungen im Reichsgesetz-
blatt einzuliefern. Personen, die Beson-
derheit auf diese Bekämpfung nicht
eingeliefert haben, sind vorgeschrieben
Nummern vorlegen sind sofort
der Polizei zu übergeben. Bofen,
den 8. 4. 43. Der Reichsstatthalter
in Wartheburg, Landeswirtschafts-
amtsamt.**

**Reinigungsverein Emden, e. V.,
1941. Planarbeiten werden
Mittwoch, 14. 4. 43, von 15 bis 18
Uhr, im Rathaus von Herr
Wieser, Bollenstr. 6, eingeleitet
werden, ausgegeben. Mitglieder
sind mitzubringen. Der Vorstand,
Herr Wieser.**